

Mit Leidenschaft, Energie und Pflichtgefühl

Zum Tod von Prof. em. Dr. Hans Ulrich Nuber (1940–2014)

Hugo Ott



Foto: Gabriele Seitz.

Mai 2001 mitteilte, dass Hans Ulrich Nuber zu seinem Nachfolger im Vorstand des Alemannischen Instituts gewählt worden war, wies Wolf-Dieter Sick besonders darauf hin, dass er nicht nur „über reiche Managementenerfahrung als ehemaliger Prorektor der Universität verfügt“, sondern auch „mit ihm ein bisher in der Institutsleitung noch nie vertretenes Fach zum Tragen kommt“. Die bisherigen Vorsitzenden, zumindest seit der Wiedegründung nach dem Zweiten Weltkrieg, waren ausschließlich Geographen oder Theologen. Und insbesondere die Verbindung mit dem Lehrstuhl für Kulturgeographie war immer eng. Mit der Wahl des Archäologen Nuber begann in dieser Hinsicht eine neue Ära.

Hans Ulrich Nuber studierte an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main zunächst Betriebswirtschaft, wechselte aber schon bald zu den Fächern Provinzialrömische Archäologie, Alte Geschichte, Klassische Archäologie und Vor- und Frühgeschichte. Nach Promotion und Assistentenzeit in Frankfurt wurde er 1978 zum Leiter der Abteilung für Provinzialrömische Archäologie an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg berufen. Schon zwei Jahre später erhielt er das Schreiben vom damaligen Vorsitzenden, Prof. Dr. Wolfgang Müller, mit der Einladung zur Mitgliedschaft im Alemannischen Institut. Am 15. April 1980 antwortete er: „Ich

Am 28. Juli 2014 verstarb unser langjähriger geschäftsführender Vorsitzender Prof. Dr. Hans Ulrich Nuber nach kurzer, schwerer Krankheit – *spes contra spem*. Im April hatte er sich bei der Mitgliederversammlung – in verantwortungsvoller Vorausschau auf die schwierige Zeit der Behandlung in der Klinik – von den vielfältigen Pflichten der geschäftsführenden Vorstandschaft entbinden lassen, sich aber voll Vertrauen in die Zukunft zum stellvertretenden Vorsitzenden wählen lassen. Dem Institut auf diese Weise eng verbunden zu sein und es mit seinem Rat zu unterstützen, ohne jedoch regelmäßige Pflichten zu haben, das war ihm leider nicht mehr vergönnt. In der knappen ihm geschenkten Zeit hat er maßgeblich seine Nachfolge vorbereitet und dabei für eine mehr naturwissenschaftliche Ausrichtung Sorge getragen.

Wir denken zurück: Im Rundschreiben an alle Institutsmitglieder, in dem Prof. Sick im

hoffe, daß ich mit meinen bescheidenen Möglichkeiten zur wissenschaftlichen Zielsetzung des Alemannischen Instituts beitragen kann.“ Sein Engagement für das Institut sollte in Zukunft weit darüber hinausgehen.

1994 wurde er zum Ordinarius berufen. Diesen ersten und bislang einzigen Lehrstuhl für Provinzialrömische Archäologie in Baden-Württemberg hatte Nuber bis zu seiner Emeritierung im November 2008 inne.

Ab 1990 begann er, sich regelmäßig mit Veranstaltungen am Institutsprogramm zu beteiligen. Themen waren natürlich die Römer und Alamannen am Oberrhein. Ab 1993 bot er immer wieder Vorträge und Führungen zu seinen aktuellen Ausgrabungen an. Das bedeutsamste Objekt dabei war die Römervilla in Heitersheim, aber auch die trinationale Grabung „Oedenburg“ und die Ausgrabungen in der Nimburger Bergkirche waren Ziele der von ihm geführten Exkursionen.

Nach seiner Wahl zum Vorsitzenden des Alemannischen Instituts intensivierte er sein Engagement in der Programmausgestaltung des Instituts. Einen wichtigen Höhepunkt bildete dabei das erste Internationale Villenkolloquium vom 30. November bis 2. Dezember 2005 („Die römischen Großvillen vom ‚Axialtyp‘. Tagung der Abteilung Provinzialrömische Archäologie der Universität Freiburg in Verbindung mit dem Alemannischen Institut und der Stadt Heitersheim“), das – in zeitlicher Nähe zu seinem 65. Geburtstag – die Forschungen zur Villa urbana in Heitersheim in einen internationalen Kontext stellte.

Im Zuge seiner Emeritierung 2008 schuf er sich im Alemannischen Institut mit den mehrtägigen archäologischen Exkursionen ein Format, das ihm außerordentlich große Freude bereitete. Diese Exkursionen besuchten Orte, die ihm selbst oft jahrzehntelang Forschungsobjekt waren und am Herzen lagen. Sie waren grandiose Erlebnisse und immer schnell ausgebucht. Die erste dieser Fahrten, unter dem Titel „Limes-Archäologie“, ging über seine Heimatstadt Schwäbisch Gmünd auf die Ostalb nach Aalen und schließlich nach Sontheim und Brenz, Orte einer Grabungstätigkeit, die sich insgesamt über 20 Jahre erstreckte. Im Mai des Folgejahres, als alle anderen der Schlacht im Teutoburger Wald gedachten, führte er eine Gruppe auf den Spuren des Varus durch Süddeutschland: „Als Varus siegte – die alternative Varus-Exkursion durch Süddeutschland“ hieß die Reise durch das Alpenvorland. 2011 fand eine Fahrt zur römischen Badekultur auf die linke Rheinseite statt und 2013 eine Reise auf den Spuren Caracallas an die Donau. Auch für einen lange geplanten Aufsatz im Alemannischen Jahrbuch fand er nun endlich Zeit: Der umfangreiche Text „Das ‚Lyoner Bleimedallion‘ — ein frühes Bildzeugnis zur Geschichte Alamanniens?“ erschien 2011.

Neben seiner Beteiligung als Referent an vielen Tagungen des Instituts ist noch eine weitere Konferenz hervorzuheben, die Folgetagung des Villenkolloquiums von 2005: Sie fand im Juli 2012 unter dem Titel „Römische Villen vom Axialhoftyp. Neue Entdeckungen und Erkenntnisse“ in Freiburg statt und führte den aktuellen Forschungsstand zusammen. Die Beiträge dieser Tagung wurden im Alemannischen Jahrbuch Nr. 59/60 dokumentiert.

Diese Schlaglichter auf seine wissenschaftliche Tätigkeit im und für das Institut zeigen aber nur den öffentlichkeitswirksamen Teil seiner Arbeit, der vom Aufwand her gegenüber den internen Aufgaben sicherlich der geringere war. In den ersten Jahren machte er sich die dringend erforderliche Aufstockung der finanziellen Mittel des Instituts zu seiner wichtigsten Aufgabe, die er auch erreichen konnte. Gegen alle Sparvorgaben war er immer davon überzeugt, dass ohne eine ordentliche Ausstattung auch keine gute Arbeit möglich ist. Und um das zu veranschaulichen, erzählte er gerne von seinen Ausgrabungen und welchen gravierenden Unterschied es für das Ergebnis machte, ob man dort mit guten oder schlechten Schaufeln ausgestattet war.

Das nächste große Projekt, das er in Angriff nahm, betraf die Verlegung des Instituts ins Stadtzentrum, universitätsnah. Er hatte sehr genau erkannt, dass sich der Wirkungsradius des Instituts und seiner Bibliothek dadurch erweitern würde. Der Verkauf des Gebäudes Mozartstr. 30 durch das Land Baden-Württemberg im Jahr 2005 gab den Anlass, den Umzug voranzutreiben. Nach einer mühevollen Suche nach geeigneten Räumen war es im September 2006 so weit, dass das Institut mit seiner Bibliothek in die Bertoldstraße 45 übersiedeln konnte.

In den folgenden Jahren bis zu seinem Tod blieb stetes Thema, die Finanzierung des Instituts zu sichern. Im Wissenschaftsministerium kämpfte er mit großer Überzeugungskraft und Beharrlichkeit um ausreichende Haushaltsmittel. Er zögerte nie, an Türen zu klopfen und um Spendengelder zu bitten. Und mit Verve verteidigte er die Arbeit des Alemannischen Instituts gegen alle kritischen Stimmen, zuletzt 2013 gegenüber dem Landesrechnungshof.

Er hat in seiner Amtszeit als Vorsitzender des Alemannischen Instituts von 2001 bis 2014 wichtige Richtungsentscheidungen vorgenommen und bis zuletzt mit Leidenschaft, Energie und Pflichtgefühl dieses Ehrenamt ausgefüllt. Wir haben ihm viel zu verdanken und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Seine Urne wurde im August 2014 auf dem Bergfriedhof in Nimbura bestattet, einem Ort, der ihm auch zu Lebzeiten sehr am Herzen lag.